

DIE RAUCHOPFER BEI DEN GRIECHEN

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649770915

Die Rauchopfer bei den Griechen by Dr. Hans von Fritze

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

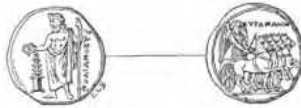
DR. HANS VON FRITZE

**DIE RAUCHOPFER
BEI DEN GRIECHEN**

DIE
RAUCHOPFER BEI DEN GRIECHEN

VON

DR. HANS VON FRITZE



BERLIN.
MAYER & MÜLLER.
1894.

86997
AUG 28 1965

BZ Q
F91

ERNST CURTIUS

ZUM 2. SEPTEMBER 1894

IN VEREHRUNG UND DANKBARKEIT GEWIDMET.

Wenn ich es unternehme, das Rauchopfer zu behandeln, seine historische Entwicklung, soweit sie sich noch erkennen lässt, und seine Stellung im griechischen Caeremoniell, so bin ich weit davon entfernt, eine abschliessende Arbeit geben zu wollen und zu können. Die grosse Wichtigkeit der Sakralaltertümer, deren genauere Erforschung im Allgemeinen hinter der anderer Zweige der klassischen Altertumswissenschaft zurückgeblieben ist, wird aber den Versuch gerechtfertigt erscheinen lassen, Vorarbeiten auf ihren einzelnen Gebieten zu unternehmen. Als eine solche sei auch der vorliegende Aufsatz betrachtet, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Grundzüge eines wichtigen Bestandtheiles des griechischen Opferrituals zu entwerfen. —

I.

Die Bezeichnung Rauchopfer ist eine weit umfassende. Deshalb ist es nöthig, bevor wir zur Untersuchung selbst schreiten, über die Grenzen dessen Klarheit zu schaffen, was darunter zu verstehen ist. Seitdem die *ἑπί ἄρορα* zurücktreten und ihren Platz nur noch hier und da behaupten, wird das Feuer allgemein Mittel, der Gottheit die gewidmeten Gaben in Form von Rauch zukommen zu lassen. Der Fettdampf des verbrennenden Fleisches (*κνίσα*) dringt hinauf bis zu den Göttern; ihnen wird die Frucht des Feldes, Kuchen und jede sonstige Nahrung ins Feuer geworfen. Doch alles dieses sind nicht die Rauchopfer, welche man gewöhnlich unter dem Namen versteht, da der Rauch hier nur der Vermittler zwischen Mensch und Gott sein soll. Rauchopfer pflegen wir die zu nennen, bei denen der Rauch selbst es ist oder vielmehr der ihn begleitende Wohlgeruch, welcher das Opfer bildet; nicht aber das, was ihn hervorbringt, wie es bei der Verbrennung von Nahrungsmitteln der Fall ist. —

Betrachtet man historisch die Entwicklung der griechischen Opferriten, so wird kaum irgendwo auf diesem Gebiete so sichere Handhabe geboten, einen chronologisch annähernd fixierbaren Ansatzpunkt zu finden, wie gerade bei den Rauchopfern. Es sind dies die homerischen Epen. Ueber das, was sie zur Klärung der Frage beitragen, sei zuerst ausführlicher gehandelt. Aristarch bemerkt zu A. 219: ἡ διπλή ἐστὶ θύσαι οὐ σφαζαί, [ὅτι] ὁ Τριόβουκ ἐπέλαβεν καὶ Φιλόξενος ὁμοίως τῇ ἡμετέρῃ συνθεσίᾳ, ἀλλὰ θυμάσαι· καὶ ἐπὶ θυγλάς τὰς ἐπιθυμίας ἀπαρχάς· καὶ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ (ξ 446) u. s. w. Dieselbe Beobachtung, dass nämlich bei Homer θύσαι noch nicht dem Worte σφαζαί, sondern vielmehr dem späteren θυμάσαι gleichzusetzen sei, findet sich ausserdem bei verschiedenen Grammatikern und Lexikographen, deren Zeugnisse LEHRUS¹⁾ zusammengestellt hat. Ehe wir nun zur Prüfung der Homerstellen selbst übergehen, wird es von Nutzen sein, die mit Hilfe der etymologischen Forschung gewonnenen Resultate betreffend den Stamm θυ- und seine Ableitungen darzulegen.

Als Grundbedeutung der Wurzel giebt G. CURTIUS²⁾ *brange, tobe an*, welche der Sanscritwurzel dhū, *schütteln, rasch hin und her bewegen*³⁾ entspricht. Aus dieser ersten Bedeutung hat sich die zweite entwickelt, die des *rauchens, räucherns*. Der Uebergang ist ohne weiteres klar, denkt man an die schnelle Bewegung des aufsteigenden Rauches⁴⁾. Im Sinne von *räuchern* tritt θυοί, wie wohl von allen Seiten anerkannt wird⁵⁾, in die sakrale Terminologie der Griechen ein, ohne die daneben hergehende Grundbedeutung zu verleugnen. Die dritte Modification ist diejenige, in welcher θυοί allgemein als *opfer* zu fassen ist, häufig dem σφαζοί gleichgesetzt, aber auch für alle anderen Arten von Opfern gebräuchlich wird. Diese dritte Anwendung des Wortes, die zweite in sakraler Hinsicht, kommt, wie Eingangs bemerkt ist, in den homerischen Epen noch nicht vor, sodass wir hier in der Lage sind, eine Zeitgrenze für die Entwicklung eines Opferritus festzulegen. Wollte man nun ohne weiteres der Erklärung der Grammatiker folgen, wäre man leicht versucht, bei Homer ein Weihrauchopfer, d. h. aus arabischen Harzen bestehend, vorauszusetzen, da θυμάειν die Darbringung eines solchen zu bezeichnen pflegt.

¹⁾ de Aristarchi studiis homerici S. 82 f. Vgl. Suid. s. v. ἰθύσαι u. θυσαι. Ammon. p. 132. Bekker, Anecd. gr. S. 42. Hesych. s. v. θυσαι, Schol. ξ vs. 446. Phot. Lex. s. v. θυσαι. ²⁾ Grundzüge d. griech. Etymol. S. 253 f. ³⁾ Vgl. Savelsberg in Kuhns Ztschrft. XXVI (1853) S. 125. ⁴⁾ Zu dieser Modification gehören auch die Sanscrit-Worte dhū-mā-s, Rauch, dhūlis, Staub u. s. w. ⁵⁾ Vgl. Curtius a. a. O. Grassmann bei Kuhn XII S. 40. Aufrecht ebend. XIV 272. Stengel: Hermes XXVI (1891) S. 167.

Dem ist aber nicht so, wie die folgende Betrachtung der bezüglichen Stellen erweisen wird.

Am wichtigsten sind die Worte der Ilias I vs. 219 ff: Die Gesandtschaft ist bei Achilleus angelangt und wird von ihm mit gastlicher Rede begrüßt. Rücken von Schaf, Ziege und Schwein werden gebraten und alles übrige wird zum Mahl gerüstet. Dann folgt der Auftrag Achills an Patroklos: θεῶσι δὲ θύσαι ἀνάγειν | Πάτροκλον ὃν ἑταῖρον ὁ δ' ἐν πυρὶ βάλῃε θυγαῖς. LEHR'S ist bei Besprechung dieser Stelle zu der allein möglichen Auslegung gekommen, dass θυγαῖ die Erstlingsteile von jedem Geopferten sind, welche durch Verbrennung den Göttern übermittlelt werden; sie sind also genauer die Gaben, welche man mit Hilfe des Feuers für die Götter in Rauch aufgehen liess. Man könnte also diese Opfer geradezu den ἐπρά ἄπυρα gegenüberstellen als ἐπρά τεθυμένα. In derselben Weise erklärt sich: 231 ff, wo Odysseus und seine Gefährten in der Höhle des Kyklopen sitzen: Ἐνθα δὲ πῦρ κήαντες ἐθύσαμεν ἤδ' ἐ καὶ αὐτοὶ | τυρῶν ἀνόμενα φάγομεν . . . Sie werfen von dem Käse, der einzigen Nahrung, welche sie vorfinden, zuerst Teile für die Götter ins Feuer; dann essen sie selbst davon. Die enge Verbindung des Feueranzündens mit θύειν beweist zur Genüge die Richtigkeit der Beobachtung Aristarchs. Auch o 222 schliesst sich den besprochenen Stellen an. Hier bringt Telemach auf dem Schiffe vor der Abfahrt ein Opfer dar: ἤγα ὁ μὲν τὰ πονεῖτο καὶ εὐχετο, θύε δ' Ἀθήνη | νηὶ παρὰ πρόμυξ. Nach meiner Ansicht ist LEHR'S Vermutung, es handle sich nur um das Gebet und die Spende¹⁾, wie die Verse 257/8: τὸν (sc. Τηλέμαχον) δ' ἀκήσανε (sc. Θεαλάμενος) σπένθοντ' εὐχόμενόν τε θυῆ παρὰ νηὶ μελαίνῃ bewiesen, nicht zutreffend. Für wahrscheinlicher halte ich es, dass von einem Erstlingsopfer die Rede ist, zu welchem natürlich auch die Spende gehört, und in dieser Action trifft ihn Theoklymenos. Eine Stütze meiner Erklärung sehe ich in den Worten, mit denen der Ankömmling den Telemach begrüßt: vs. 261: ὦ φίλ', ἐπεὶ σε θύοντα κηάνον τῶδ' ἐλ γόρω λίσσομαι ὅπερ θεῶων καὶ δαίμωνος . . . Denn in θύειν nur die Spende bei Homer bezeichnet zu sehen, scheint mir gewagt, da keine Analogie dazu berechtigt. Dagegen spricht geradezu eine Stelle Hesiods, der, wie wir sehen werden, für diese Frage mit Homer auf derselben Stufe steht. Dort heisst es (Op. et d. vs. 338) ἄλλοτε δὲ σπονδῆς; θύεσσι τε ὑλάσσεσθαι. — Damit sind wir bei den Substantiven an-

¹⁾ Vgl. Eustath. 1781, 80.

gelaugt. Schon oben ist auf *θυλαί* hingewiesen. Dieses sowie *θήα* sind die einzigen bei Homer vorkommenden Hauptwörter des Stammes *θη-*¹⁾. Beide bedeuten, wie STENGEL erkannt hat²⁾, *Brandopfer* d. h. diejenigen Opfer, welche für die Götter in Rauch aufgehen³⁾. Findet sich nun bei den Grammatikern und Lexikographen für *θήα* und *θυλαί* neben der Erklärung *θυριάματα*⁴⁾ auch *άπαρχαί*⁵⁾, so bedarf es nach dem Gesagten wohl kaum noch einer Ausführung, wie man in späterer Zeit dazu kam, eine solche Identification vorzunehmen. Konnte dazu doch eine Odysseestelle directen Anlass geben (ζ 416): Ἥ βα καὶ άρηματα θύα θεός άγευέτηρον. Hier ist *άρηματα* an Stelle des sonst üblichen *θήα* oder *θυλαί* eingesetzt. Dazu bemerkt der Scholiast: άρηματα θύα] τός άπαρχός τών μερθων ή τά άπομερθηέντα τός θεός. θύα δέ, έθυριάσεν. εώδέποτε γάρ θύαα έπί τώ σφαζεί ισρεθόν φησι. — Wie für *θήα* und *θυλαί*, so ergibt sich auch für das dreimal bei Homer vorkommende *θυοκόος*⁶⁾ die Bedeutung aus dem Brandopfer. Ihm lag es ob die *άπαρχαί* dem Feuer zu übergeben. So commentiert es STENGEL⁷⁾, nachdem schon LOBECK⁸⁾ die Erklärungen als Wahrsager oder sogar als *λιβανωμάτων*⁹⁾ zurückgewiesen hat. — Auch die bei Homer vorkommenden drei Adjectiva des Stammes *θη-* sind in ihrer Bedeutung von STENGEL a. a. O. besprochen worden, indem er *θυήεις*, welches nur in Verbindung mit *βαρός* vorkommt, ohne Zweifel richtig in dieser Zusammensetzung als *Brandopferaltar* bezeichnet¹⁰⁾. *θυώδης* führt zuerst auf den Wohlgeruch hin und bedeutet ursprünglich *nach Thyonholz duftend*; neben ihm her geht *εώώδης*, das den Wohlgeruch allgemein, gleichviel woher stammend, andeuten soll. Beide Worte werden vielfach von Gemächern¹¹⁾ gebraucht. Hier ist die Bedeutung klar, da duftende Holzarten zur Bekleidung der Wände wie zum Mobilier verwandt wurden¹²⁾. Dass *εῖματα* deshalb *θυώδεια*

¹⁾ *θήα*: π 261. ζ 269 I 499. *θυλαί* I 219. ²⁾ Hermes XXVI (1891) S. 157. ³⁾ Um Missverständnissen vorzubeugen, wähle ich hier zur Erklärung von *θύα* die Bezeichnung in Rauch aufgehen lassen, da *räuchern* gewöhnlich die Vorstellung des Wohlgeruchs hervorruft. ⁴⁾ Vgl. Schol. Z 270. Eustath. (ad Iliad.) 501, 3. ⁵⁾ Hesych: *θυλάς*, *θύαα*, *θύα*, Suid. *θυλαί*, *θύματα*. Bekker, Anecd. gr. S. 42. Schol. I 219. 220. Schol. ι 281. ⁶⁾ Ω 221. φ 145. γ 318. 821. ⁷⁾ a. a. O. vgl. Eustath. 1298, 58. ⁸⁾ Aglaopham. p. 263. Die Wurzel *κF*(skav) schauen, welche dem *-σκοος* zu Grunde liegt, braucht, wie ich glaube, nicht auf *wahrsagen* zu führen. Curtius, Etymol. S. 152. vgl. Nagelsbach, Homer. Theologie² S. 206, der freilich *θήα* falsch erklärt. ⁹⁾ Schol. Ω 221 u. Schol. φ 145. Eustath. 1846, 28. ¹⁰⁾ Vgl. Eustath. 1298, 28. ¹¹⁾ ζ 121. Ω 189. I 382 dazu Eustath. 1844, 69. ¹²⁾ Vgl. Stengel a. a. O. Derselbe hat auch richtig *θυήεις* als *waldend* und nicht als *duftend*, wie man bisher annahm (Eustath. 1010, 36. 578, 35. Schol. O 158. Suid. s. v. etc.) erklärt. Ihm ist hierbei die Verbindung mit *νέφος* (O 153) massgebend,

sind, weil sie aus einer Lade oder einem Zimmer von $\theta\acute{\omicron}\nu\text{-}$ Holz kommen, hat STENDEL scharfsinnig geschlossen. Allerdings nannte man bald auch die mit Blüten parfümierten Gewänder $\tau\epsilon\theta\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$, wie ein Fragment der Kyprien beweist¹⁾, welches lautet: $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\iota\ \kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\epsilon\theta\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\ \acute{\epsilon}\mu\alpha\tau\alpha\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron$ (sc. 'Αφροδίτη). Das hier erwähnte $\tau\epsilon\theta\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ erscheint ebenfalls einmal bei Homer (Ξ 171). Dort wird von dem Oel gesagt, mit welchem sich Hera salbt: $\tau\acute{\omicron}\ \acute{\iota}\acute{\alpha}\ \omicron\iota\ \tau\epsilon\theta\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu\ \acute{\iota}\epsilon\nu$. Dass man aus Holzarten Oele herstellte, lehrt z. B. die indische Ueberlieferung, in der häufig ein aus Sandelholz gefertigtes Oel vorkommt, dessen Wohlgeruch ein erheblicher war²⁾. Aehnlich wird man sich ein solches aus dem Holze des Thyonbaumes hervorgegangen denken können. Damit wären die bei Homer vom Stamme $\theta\upsilon\text{-}$ abgeleiteten Worte besprochen³⁾, deren Erklärung wohl überall eine befriedigende Lösung gefunden hat. Dass sich neben der sakralen Bedeutung von $\theta\epsilon\iota\nu$ die Grundbedeutung der schnellen Bewegung findet, ist bereits hervorgehoben worden⁴⁾.

Nun liegt die Frage nahe: Konnte Homer noch keine Opfer von Wohlgerüchen? Allerdings; aber nicht die mit Hilfe der später üblichen Harze dargebrachten Weibrauchopfer, deren Namen ihm offenbar unbekannt sind⁵⁾. ε vs. 59 ff. sind Spuren von Wohlgeruchsopfern, die ich von nun ab Rauchopfer nenne, erhalten. Dort ist von Hermes die Rede, welcher im Auftrage der Götter Kalypso in ihrer Höhle besucht: $\tau\acute{\iota}\nu\ \delta\prime\ \acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\theta\iota\ \tau\acute{\epsilon}\tau\mu\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu\ |\pi\acute{\omicron}\rho\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\pi\ \acute{\epsilon}\sigma\chi\alpha\rho\acute{\omicron}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\ \kappa\alpha\iota\epsilon\tau\alpha,\ \tau\eta\lambda\acute{\omicron}\theta\iota\ \delta\prime\ \acute{\omicron}\delta\mu\acute{\iota}\chi\eta\kappa\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\ \tau\acute{\epsilon}\lambda\kappa\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma\ \theta\epsilon\omicron\upsilon\ \tau\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\ \nu\eta\tau\omicron\nu\ \acute{\omicron}\sigma\omega\delta\epsilon\iota\ |\delta\alpha\iota\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$. Neben der Ceder ist der Thyonbaum erwähnt, dessen Holz wir schon als zur Wandbekleidung und Möbelfabrication verwandt fanden und welches ferner vielleicht zur Bereitung von Oel diente. — Deutlich spricht sich in dem mannigfachen Gebrauch von Hölzern dieser Art das Gefallen aus, welches

sowie die Erwägung, dass sich in $\theta\acute{\omicron}\nu\epsilon\lambda\lambda\alpha$ beide Bedeutungen von $\theta\upsilon\mu$ brausen und rauchen vereinigen; so sei $\theta\acute{\omicron}\nu\epsilon\lambda\lambda\alpha$ der Sturm, den man hört und sieht, d. h. der Staub oder Wassergischt vor sich hertreibt, $\acute{\omicron}\nu\epsilon\mu\omicron\varsigma$ der Wind, den man nur hört. — Eine interessante Bestätigung dieser Interpretation scheint mir darin zu liegen, dass das stammverwandte sanskr. Wort dhū-līa geradezu Staub bedeutet. vgl. Kuhn in seiner Zeitschrift III S. 484. ¹⁾ Bei Kinkel, Epic. graec. fr. Kypri. fr. 3. vs. 8. ²⁾ Vgl. Lassen, Indische Altertumskunde I² S. 387. ³⁾ Das Wort $\theta\upsilon\omega\iota\alpha$ ist bemerkenswerter Weise nicht homerisch; auf $\theta\upsilon\omega\iota\alpha$ wird bald ausführlicher zurückzukommen sein. ⁴⁾ A 342. A 180. Φ 234. 224. X 272. Υ 280. λ 420. c. Schol. μ 400. 408. 426. ν 85. ζ 809. ω 185. ⁵⁾ Nitzsch, Erklärende Anmerk. zu Homers Odyssee II S. 16. Schömann, Griech. Altertümer II² S. 222. K. Fr. Hermann, Gottesdienstl. Altertümer² S. 145. Anm. 11. Stengel, Hermes XXVI (1891) S. 158 Anm.